

Wilsdruffer Tagesblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich ...



Inferiorpreis ... Der Anzeigenpreis ...

Erstheft seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Berleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käpflig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 152

Sonntag den 2. Juli 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die durch Verfügung des Landesfinanzamtes Dresden, Abteilung für Besitz- und Verkehrsteuern vom 20. Dezember 1921 (Nr. 1 des Wilsdruffer Tagesblattes vom 1. Januar 1922) festgesetzten Werte der Natural- und sonstigen Sachzüge für die Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn sind mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab um 50 vom Hundert erhöht worden.

Rossen, am 30. Juni 1922. (1094 A I) Das Finanzamt.

Der 9. Nachtrag zur Lokalschulordnung vom 16. Juni 1922, Verteilung von Stimmzetteln zur Elternratswahl betreffend, hat die oberbehördliche Genehmigung gefunden.

Der Nachtrag liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang in der Ratskanzlei, Zimmer 15, aus.

Wilsdruff, am 30. Juni 1922.

2640

Der Stadtrat.

Röhrsdorf. Die Genehmigung der Amtshauptmannschaft wird der nach Abschluß vom 5. bis mit 7. Juli gesperret. Der Verkehr wird über Sora verwiesen.

Röhrsdorf, am 1. Juli 1922.

2207

Der Gemeinderat.

Neukirchen. Vom 3.-8. Juli wird die Dorfstraße unterhalb des Oberen Gasthofes wegen Massenschutt gesperrt. Der Verkehr wird über Lannenberg bzw. Niederbittmannsdorf-Reinsberg verwiesen.

Neukirchen, am 1. Juli 1922.

2012

Der Gemeinderat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei den Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus wurde eine Reihe wichtiger Befunde vorgenommen.

* Eine neue Ausnahmeverordnung wird durch die Reichsregierung veröffentlicht. Die Verordnung droht Todesstrafe für Verbrechen gegen das Leben der Mitglieder der republikanischen Regierung an.

* Die innere Krise erscheint beseitigt. Mittel- und Linksparlieren haben sich über die Verweigerung geeinigt, deren Annahme im Reichstage gesichert erscheint.

* Die Mehrheit der in Berlin versammelten Ministerpräsidenten der Länder hat eine Übereinstimmung über die Form des zu erlassenden Gesetzes zum Schutz der Republik erzielt.

* Der Dollar stellte sich an der Berliner Freitagsbörse auf 371,50 Mark.

Und doch Sanktionen?

Unbekümmert um alles, was sonst in der Welt vorgeht, um die Ermordung Rathenaus, um die englisch-italienischen Verhandlungen, die sich zurzeit in London abspielen, um die bewulstete Stellungnahme der amerikanischen Politik und Wirtschaft gegen den Wahnsinn der europäischen Selbstzerfleischung, feuert die französische Regierung ihren Kurs. Fast sieht es so aus, als warte Herr Poincaré nur auf den Augenblick, da der allgemeine Zusammenbruch, der heute schon als völlig unvermeidlich erscheint, eintritt, um sich dann auf Grund längst gefasster Beschlüsse mit blitzartiger Schnelligkeit auf Deutschland zu werfen. Anders wenigstens ist seine Haltung gegenüber den Interpellationen, die jetzt im Senat in Paris zur Berührung kamen, kaum zu erklären.

Die Interpellationen blickten wohl die bisherige Politik der Regierung, die dahingehend, daß die Frage der Kriegsschulden und der Wiedergutmachung unbedingt den Vorrang vor dem russischen Problem zu beanspruchen hätte. Nur eine günstige Lösung dieser Grundfragen könne gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wiederherstellen. Aber man sei sich nachgerade auch im Frankreich darüber klar geworden, daß der Vertrag von Versailles nicht die Möglichkeit gebe, diesen Erfolg zu erzielen. Die finanziellen Leistungen, zu den neuer Deutschland verpflichtet, reichen nicht hin, um das immer größer werdende französische Defizit zu decken. Sünden sich Frankreich und Deutschland noch lange so gegeneinander, so müsse es zu einem Konkurs kommen. Deshalb solle man zu dem Gedanken der internationalen Anleihe zurückkehren, und Wille der Regierung sei es, daß die Initiative zu ergreifen, damit das Problem der Wiedergutmachung endlich aus der Welt geschafft werde. Nach ein zweiter Interpellant meinte, daß die Regierung sich endlich zwischen der Methode der brutalen Gewalt und der Methode der internationalen Verhandlungen zu entscheiden habe. Sollte sie zur Gewalt greifen, dann müsse sie allein und schnell handeln, denn die Zeit arbeite für Deutschland, eine Verbindung beider Methoden, wie man sie in London immer betriebe, habe zu gar keinem Ergebnis geführt. Die Bankiers hätten die Anleihe nicht abgelehnt, sondern sie nur für den Augenblick als ungünstig bezeichnet. Eine Herabsetzung der deutschen Kriegsschulden sei aber nur möglich, wenn auch die französischen Kriegsschulden herabgesetzt würden. Der Ministerpräsident solle klar und bestimmt sagen, was er tun wolle, Frankreich könne jede Wahrheit vertragen, müsse sie aber endlich fordern.

Dieser Aufforderung zur Deutlichkeit kam Herr Poincaré in seiner Antwort auf die Interpellationen allerdings nur bis zu einem gewissen Grade nach. Er erklärte an, daß Frankreich an einem Wendepunkt des Weges stehe, den es bis jetzt gegangen sei, und gab zu, daß das, was jetzt geschehe, das die beste Weg zu seiner Aufgabe, eine strenge Finanzkontrolle über Deutschland zu schaffen. Frankreich wolle sich nicht von seinen Verbündeten trennen, aber es gebe keine seiner Rechte auf, die ihm nach dem Vertrage von Versailles zustehe. Eine Abschwächung dieses Vertrages auch nur im Sinne der Interpellanten müsse er ablehnen. Frankreichs Recht müsse Recht bleiben. Die

allgemeinen Redewendungen des Ministerpräsidenten, die aus bestimmten Gründen über das, was er schon oft vor der Kammer gesagt hat, ja nicht wesentlich hinausgehen, werden dafür in den Presseberichterstattungen über diese Senatssession um so offenerzügiger ergänzt. Das „Echo de Paris“ versteht Poincarés Rede als Ankündigung gewisser Sanktionen, die mit oder ohne Beistand der Alliierten durchgeführt werden würden. „Es wird ein schöner Lärm von allen Seiten losgehen, aber wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen.“ schreibt das Blatt dazu. Auch gegen England hin fällt mancher Hieb. Ein anderes Blatt findet, daß die Interpellanten den Ministerpräsidenten in eine furchtbarere Richtung seiner Politik hätten lenken wollen, ohne daß er zu sehr in Widerspruch geraten wäre, aber der Ministerpräsident habe diese Absicht gar nicht einmal begriffen. „Jahrscheinlich hat Herr Poincaré nicht begreifen wollen.“ Im Rheinlande lehrt ja auch der Augenschein jeden, der sehen will, daß Frankreich auf alles andere — nur nicht auf Verhandlungen ausgeht.

Todesstrafe für Verschwörer.

Die neue Ausnahmeverordnung.

In Ergänzung der beiden nach der Ermordung Rathenaus verkündeten Verordnungen zum Schutz der Ruhe und Ordnung haben der Reichspräsident und die Reichsregierung auf Grund des Artikels 48 der Verfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit für das Reichsgebiet neuerdings eine Verordnung erlassen, deren wesentliche Bestimmungen folgende sind:

Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Vereinigung wissenschaftlich mit Geld unterstützen.

Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung, den ihnen bekannten Mitgliedern oder deren Verbleib den Behörden oder der durch das Verbrechen bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben. Zuständig ist der neue Staatsgerichtshof.

Ferner wird unter Strafe gestellt, wer die toten Opfer solcher Gewalttaten verleumdet oder öffentlich beschimpft, oder wer eine Verschwörung mit Geld unterstützt. Wird durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift die Strafbarkeit einer zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes gehörenden Handlung begründet, so kann die Druckschrift, wenn es sich um eine Tageszeitung handelt, bis auf die Dauer von vier Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten verboten werden.

Die innere Krise beigelegt.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Berlin, 30. Juni.

In anhergewöhnter Spannung und Besorgnis verfolgte man in den letzten Tagen im Reichstage die Verhandlungen der Parteiführer über die Getreidenumlage. Neben dem Gesetz zum Schutz der Republik war es vor allem das Umlageproblem, welches die festgesetzte Form des Parteigebüdes im Parlament zu zerbrechen drohte, so daß man kaum noch glaubte, um die Reichstagsauflösung und Neuwahlen herumzukommen. Die durch den Vorabend Rathenaus hervorgerufene Erregung verschärfte die Parteigenossen bis zur Unerträglichkeit, aber nun ist in letzter Stunde doch noch ein Mittelweg beschritten worden, der über die Krise hinwegführt.

Nachdem die Koalitionsparteien und die Unabhängigen sich bereits dahin geeinigt hatten, daß die Höhe der Getreidenumlage 2½ Millionen Tonnen betragen soll, und daß (statt der ursprünglich in Aussicht genommenen 10 Hektar der gesamten Anbaufläche) nunmehr 1½ Hektar der Getreidenanbaufläche von der Umlage freibleiben sollen, machte nur noch die Preisfrage die größten Schwierigkeiten. Nach unendlichem Hin und Her ist die, von den Rechts-

parteien allerdings nicht anerkannte Einigung zwischen der Mitte und der Linken zustande gekommen, daß der Roggenpreis der Umlage auf 6900 Mark festgesetzt wurde. Der Weizenpreis soll voraussichtlich 7400 Mark betragen. Diese Regelung gilt aber nur für die ersten 4 Monate des Umlagejahres. Für die späteren Monate soll der Preis von einer besonderen Kommission erneut den bis dahin eingetretenen allgemeinen Preisveränderungen angepaßt werden. Beim Beginn der Plenarsitzung des Reichstages, auf deren Tagesordnung u. a. die zweite Lesung der Umlage stand, rechnete man mit der Annahme dieses Kompromisses mit den Stimmen der Koalition und der Unabhängigen möglicherweise sogar eines Teils der Volksparteiler.

Nachdem dieser Hauptstein des Anstosses aus der Welt geschafft schien, hielten man im Reichstage die Atmosphäre im allgemeinen für geläutert, denn vom „Gesetz zum Schutz der Republik“, welches die Ausnahmeverordnungen ersetzen soll, erwartet man im Augenblick keine neue Krise. Die Ministerpräsidenten der Länder haben sich in zwei Sitzungen am Donnerstag und Freitag über die Hauptpunkte des Entwurfs geeinigt, der nunmehr den zuständigen Regierungsabteilungen und dem Reichsrat zur weiteren Behandlung zugeht.

Teichows Geständnis.

Weitere Verhaftungen und Nachforschungen. Berlin, 30. Juni.

Der Verhaftete Ernst Werner Teichow, der als Chauffeur das Auto beim Mord an Rathenaus gefahren hat, war gestern zunächst nicht zu bewegen, irgend welche Aussagen über seine Mitschuldigen zu machen, trotz dem die Vernehmung bis in die Nacht dauerte.

Teichow gestand ein, daß er das Auto in die Garage zurückgebracht habe. Er bekannte sich auch zu der Fahrt, die dem Minister den Tod gebracht hat, behauptete aber zunächst, daß er deren Zweck nicht gekannt habe. Nach und nach aber ließ er diese Aussage fallen und gestand, daß er um den ganzen Plan gewußt und bei der Ausführung als Wagenfahrer mitgewirkt habe. Das umfassende Geständnis, das er endlich ablegte, befähigte in vollem Umfange das Ergebnis der Ermittlungen der Polizei. Wohin seine beiden Tatgenossen sich nach dem Verbrechen gewandt haben und wo sie sich aufhalten, will er nicht wissen.

Die Hartnäckigkeit Teichows war schwer zu brechen. Als er jedoch seiner Mutter gegenübergestellt wurde und diese ihn eindringlich zur Wahrheit ermahnte, bequeme er sich, wenigstens das zuzugeben, was ihm als bewiesen vorgehalten wurde. Als ihm die Wirtin des Pensionats gegenübergestellt wurde, bei der er mit Kramer und Fischer in den letzten Tagen sich aufgehalten hat, mußte er zugeben, daß er mit den beiden anderen Tätern bekannt war.

Teichow gab dann auch Auskunft darüber, wie sich die Tat abgepielt hat. Er hat den Wagen aus der Garage geholt. Dann sind auch die beiden Mörder eingestiegen. Alle drei sind vor der Köhlfabrik in eine Alkoven gegangen und haben dort mit den Besitzern der Garage, den Kaufleuten Richard Schütt und Franz Westel, noch einige Schnaps getrunken. Es wird nun angenommen, daß bei dieser Gelegenheit von den fünf Männern, die in einer Ecke zusammensaßen und sehr leise miteinander sprachen, der Plan erörtert worden ist. Deshalb sind die beiden Kaufleute unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung in Haft genommen worden. Nach der Tat hat der Wagen, nachdem er sich eine Strecke entfernt hatte, auf einer anderen Straße eine kleine Wanne geparkt. Die Insassen mußten den Wagen haken lassen, um die Wanne zu beseitigen. In dieser Zeit haben Kramer und Fischer ihre Mäntel und Mützen abgeworfen, die im Wagen liegen geblieben sind und dann hinter verschobenen. Angeblich sollen sie durch die Garageneigentümer beiseite geschafft worden sein, nachdem der Wagen durch Teichow zurückgebracht war. Am Sonnabend Abend traf Teichow noch einmal seine beiden Komplizen Fischer und Kramer in einem Lokal in der Nähe des Zoologischen Gartens. Dort geschah die Begegnung, als er ankam, und er hat daran teilgenommen. Am späten Abend sind die drei auseinandergegangen und Teichow fuhr nach Halle und von dort nach dem Gute seines Onkels, dem er alsbald verhaftet wurde, und der ihn festhielt und verhaften ließ.

Angedächte Miltäter verhaftet.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben sich über das ganze Reich verbreitet. So wurden Verdächtige in Düsseldorf und Steinfurt festgenommen. Ein in Düsseldorf verhafteter Ingenieur K n a u e r g, welcher der dritte von der Polizei gefundene Mörder Rathenaus, als Knauer sein sollte, kommt als Miltäter nicht in Frage. Wohl ist erwiesen, daß er einer Geheimorganisation angehört. Knauer, der zunächst in Düsseldorf vernommen worden ist, wird zwecks weiterer Vernehmung auf Ersuchen des Berliner Polizeipräsidenten nach Berlin gebracht werden.

Der Chef der Berliner Polizei teilte mit, daß es einem von ihm nach Steinfurt entsandten Fahndungscommando gelungen sei, einen der Miltäter an dem Miltätermord namens Werner Hoff zu verhaften. Der Verhaftete ist ein früheres Mitglied der Marine und war der Polizei als Miltäter bekannt. Als der Verhaftete erfuhr, daß von der Polizei auf ihn gefahndet wurde, verließ er Berlin und floh nach Steinfurt, wo er verhaftet worden ist.

Hoff soll nicht direkt an dem Verbrechen beteiligt gewesen sein, dagegen die Garage in Berlin ausfindig gemacht haben, wo das Auto untergebracht wurde. Vier Beamte der Berliner Polizei waren nach Freiburg in Sachen gefahren, um Herrn Rächnermeister, den Besitzer des Wagens, den die Miltäter benutzt haben, aufzufinden. Es liegt der dringende Verdacht vor, daß Herr Rächnermeister gewußt hat, daß sein Wagen vor allem anderen, als zu harmlosen Ausflugszwecken Verwendung finden müßte. Rächnermeister, ein bekannter Großindustrieller, wurde mittlerweile in Deggendorf verhaftet und in das Bezirksgericht überführt. Die österreichischen Behörden sehen einem Auslieferungsantrag entgegen. Rächnermeister ist Mitglied des Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes.

In Hirschberg ist der Ingenieur-Gelehrte von Baydorf unter dem dringenden Verdacht der Miltäterhaft verhaftet worden. Baydorf ist Mitglied der Organisation K o s b a c h, ist am Freitag nach Berlin gefahren und am Sonntag nach Hirschberg wieder zurückgekehrt. Die verhafteten Tillesen und Rißinger bleiben dabei, daß sie mit dem Verbrechen nichts zu tun gehabt und von dem ganzen Plane nichts gewußt haben. Beide wurden noch in Gewahrsam gehalten. Tillesen schon deshalb, weil er auf Grund eines Haftbefehls aus dem Verdacht der Miltäterhaft bei dem Anschlag auf Scheidemann in Kassel festgenommen worden ist.

Ein Aufruf der Deutschnationalen Partei.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat an alle Gliederungen der Partei das Ersuchen gerichtet, sofort genau zu prüfen, ob einzelne Mitglieder der Partei Organisationen angehören, welche verfassungswidrige Ziele verfolgen. Sollten sich solche Parteimitglieder finden, so sind sie unverzüglich aus der Partei auszuschließen.

Ein Berliner Morgenblatt hatte die Nachricht verbreitet, daß der Abg. Dr. Helfferich sich aus Berlin entfernt habe. Die Deutschnationale Partei gibt bekannt, daß Dr. Helfferich durch das Polizeipräsidenten aufgefordert worden sei, Berlin zu verlassen. Die Polizei habe zwar alle Schutzmaßnahmen getroffen, aber bei der großen Erregung könne sie nicht unbedingt für den Erfolg garantieren. Dr. Helfferich lehnte das Ansuchen ab, da die Polizei über auf ihrem Verbleiben bestünde, fügte er sich für eine Nacht, trat aber bereits wieder in Berlin ein, um an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen.

Die Deutschnationale Volkspartei stellt fest, daß der verhaftete Student W i l l y S a n t h e r schon seit 1921 aus der Partei ausgeschlossen war. Sein Briefwechsel mit Dr. Helfferich, von dem die Rede war, soll darin bestanden haben, daß er Helfferich zu einer Fahnenweihe einlud und Antwort auf die Einladung erhielt. Der Deutsche Offizierbund veröffentlicht eine Mitteilung, wonach S i n t h e r niemals Offizier gewesen, sondern nur Unteroffizier, mit falschen Papieren habe er sich aber für eine Reklama die

Erkennung in den Band erschaffen. Nach einer Meldung des Vorwärts sei Günther Privatsekretär des Generals Ludendorff gewesen.

Die Organisation C.

Wie die Staatliche Pressestelle zur Vorgeschichte der Ermittlung der Miltäter Dr. Rathenaus mitteilt, ergab sich bei der Untersuchung in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate der begründete Verdacht, daß die Täter einer politischen Geheimorganisation angehörten, die sich über das ganze Reich erstreckte. Die weiteren Nachforschungen verbreiteten auch Licht über die Vorbereitungen und die Ausführung der Ermordung Dr. Rathenaus. Die in der Angelegenheit der Hamburger Sprengstoffattentate festgenommenen gehörten einer in Gruppen gegliederten Abteilung an, die unter Führung des verhafteten Friedrich W a r n e c k e, eines früheren Offiziers, stand. Die Abteilung W a r n e c k e war in die „Organisation C“, die sich in Provinzial- und Landesunterverbände ordnete, eingeteilt. Die „Organisation C“ hatte ein Spreng- und Bombencommando, das die Beseitigung politischer Persönlichkeiten auszuführen hatte. Dessen Commando gehörten u. a. auch die vom Berliner Polizeipräsidenten festgenommenen Miltäter Rathenaus an. Es war beabsichtigt, etwa zwölf führende jüdische politische Persönlichkeiten zu beseitigen. Die Mitglieder der Organisation verkehrten miteinander niemals schriftlich. Die Ankündigung der Kuriere erfolgte durch kurze Telegramme. Es wurde ferner ermittelt, daß auch das Attentat auf Scheidemann von den gleichen Kreisen ausgeführt worden war.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig.

Die Nachricht, daß der Sitz des Staatsgerichtshofes nach Berlin verlegt worden sei, und daß auch der Oberreichsanwalt in Berlin einreisen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten ist der Staatsgerichtshof — bei dem Reichsgericht — gebildet, das nach gesetzlicher Vorschrift seinen Sitz in Leipzig hat. Dort ist auch der Sitz der Anklagebehörde der Reichsanwaltschaft. Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs nach der Verordnung des Reichspräsidenten, zum Schutze der Republik gilt auch strafbaren Handlungen, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung begangen sind, selbst wenn schon ein Verfahren schwebt. Der preussische Justizminister hat deshalb die Staatsanwaltschaften ersucht, umgehend zu prüfen, ob bei ihnen oder bei Gerichten ihres Bezirks, mit Ausnahme der Revisionsgerichte, Verfahren wegen einer solchen Straftat schweben. Nötigenfalls sollen etwaige Termine aufgehoben und die Akten schleunigst dem Oberreichsanwalt vorgelegt werden.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. Juni.

Unter den kleinen Anfragen, mit deren Beantwortung die heutige Sitzung eröffnet wurde, befand sich die des Abg. K u n t (U.-Soz.), der darüber befragt wurde, daß der im Kapp-Zug beteiligte Kapitän zur See v. Löwenfeld zum Kommandanten des „Reiner Kreuzer“ Berlin“ berufen wurde, obwohl er mehrmals Soldatensoldatengestaltungen begangen und obwohl seine Marinebrigade beim Kapp-Zug in Ostpreußen und Westfalen Morde begangen und in Münster und im Sennelager verhaftet und gefoltert wurde. Kapitän zur See B u r g e r antwortete darauf, die Verurteilung wegen Soldatensoldatengestaltung liegt 20 Jahre zurück. Die gerichtliche Untersuchung der Vorgänge in Breslau habe keine Schuldbeurteilung gegen Löwenfeld oder seine Offiziere ergeben. Im Mordverbrechen hat Löwenfeld im Auftrage der Reichsregierung gegen die rote Armee gekämpft. (Hört, hört! links.) Kapitän von Löwenfeld hat später die Regierung in lotharischer Weise unterstützt, so daß zu einer Währungsreform kein Anlaß vorlag. (Unruhe links.) Abg. K u n t (U.-Soz.) schloß hieran die Ergänzungsrunde, ob der Regierung bekannt sei, daß Kapitän von Löwenfeld monarchistisch gesinnt sei. Diese Ergänzungsrunde blieb unbeantwortet.

Gustav Frenssens Amerikareise.

Ferner fragte der Abg. v. G r a e f e (Deutschnat.), ob die Zeitungsdirektoren zutreffen, wonach der Schriftsteller Gustav Frenssen seine gegenwärtige Propagandareise nach Amerika im Auftrage und auf Kosten des Reiches mache. Geh. Legat Freiherr v. N i e d e r w a l d erwiderte, Frenssen ist von den Vereinten Staaten eingeladen. Die Kosten werden von dem einladenden amerikanischen Komitee getragen. Der Reichsregierung erwachsen durch diese Reise keinerlei Kosten. Ergänzend fragte Abg. v. G r a e f e, ob der Regierung bekannt sei, daß Frenssen seine Vorträge zu beginnen pflege: „Der Herr Reichspräsident, der Herr Reichsminister und das deutsche Volk entsenden mich“, und ob die Reichsregierung bereit sei, diese Behauptung des Herrn Frenssen als unberechtigt zu erklären. Diese Ergänzungsrunde blieb unbeantwortet. Hierauf wurden verschiedene Angelegenheiten rasch erledigt. Ein Gesetz, betreffend ein deutsch-polnisches Abkommen über die Gewährung von Straffreiheit für in Ostpreußen begangene Straftaten wurde in allen drei Lesungen angenommen, der deutsch-russische Vertrag von Rapallo wurde zur schleunigen Beratung dem auswärtigen Ausschusse überwiesen. Ein Gesetz über den Beitritt des Reiches zu dem Madrider Abkommen über die internationale Registrierung von Fabrik- und Handelsmarken wurde in allen drei Lesungen angenommen. Ein Gesetz zur Abberufung von Reichsangehörigen der Schutzgebiete wurde, und zwar ebenfalls ohne Aussprache, in allen drei Lesungen angenommen, desgleichen ein Gesetz zur Neuregelung der im Handelsgesetzbuch und in der Gewerbeordnung vorgesehenen Gebührgrenze.

Darauf folgte der von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend den Erlass der durch die Belegung deutschen Reichsgebietes verursachten Personenschäden in Verbindung mit einem Gesetz, betreffend

Terminungsmaßnahmen für Militärrentner.

Abg. Albrecht (Komm.) erklärte, das Gesetz für Militärrentner stelle eine bittere Entscheidung für alle Kriegsgeldbesitzigen und Hinterbliebenen dar. Sämtliche Organisationen der Kriegsgeldbesitzigen lehnen das Gesetz ab, weil es nicht in geringsten der Erwartung der Kriegsgeldbesitzigen entspricht. Besonders verwerflich im Gesetz sei die Nachprüfung der Erwerbsfähigkeit.

Abg. Bertels (Komm.) lehnte die Vorlage als völlig unzureichend ab.

Abg. Meier-Widau (Soz.) erklärte dagegen, der Ausschuss habe die Vorlage einigermaßen annehmbar gemacht. Man müsse nehmen, was man erreichen könne.

Abg. Thiel (Deutsche Volksp.) trat für die Vorlage ein, wobei er betonte, daß seine Partei in dieser Frage keine Agitationspolitik wie der Abg. Albrecht treiben wolle.

Nachdem noch der Abg. Albrecht seine Anträge abermals empfohlen hatte, schloß die allgemeine Aussprache.

Stürmische Kundgebungen gegen Dr. Helfferich.

Als zur Abstimmung geschritten wurde, betrauten mit anderen Deutschnationalen die Abgg. Helfferich, von Penning und Wulle den Saal. Sie wurden von den Abgeordneten der äußersten Linken mit stürmischen Ruf: „Mörder raus!“ „Rordgöhlchen raus!“ empfangen. Vizepräsident Dr. K i e s e r setzte unbeeinträchtigt die Abstimmung fort, und der Sturm legte sich. Die ersten Paragraphen wurden unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfrage angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Die einzige Änderung wurde durch die Annahme eines sozialdemokratischen Antrages bewirkt, wonach der Härte-Paragraf, der auch Leichtbeschädigten und erwerbsfähigen Witwen unter Umständen die Zuschüsse zuspricht, aus einer Kammer in einer Volksvorrichtung überführt wird. Ferner wurde eine Entschädigung angenommen, wonach die Zuschüsse bei einer weiteren Preissteigerung entsprechend erhöht werden sollen. In der 2. Lesung wurde der Antrag angenommen, wonach die Zuschüsse bei einer weiteren Preissteigerung entsprechend erhöht werden sollen. In der 3. Lesung wurde ein Antrag Thiele (Deutsche Volksp.) angenommen, wonach die Kürzung der Terminationzuschüsse erst dann eintreten soll, wenn das Einkommen die Erwerbslosenerhaltung um 1/4 übersteigt.

Die Getreide-Amlage.

Darauf kam man zur zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Regelung des Verzehrs mit Getreide aus der Ernte 1922. Über den Preis des Getreides ist zwischen den Regierungsparteien, Sozialisten, Demokraten und Zentrum, denen auch die Unabhängigen Sozialdemokraten beigetreten sind, ein Kompromiß zustande gekommen, wonach der Preis für Roggen auf 6000 Mark und für Weizen auf 7400 Mark festgesetzt wird.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

37) Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Miß war dabei, wozumal verzeihe ich dir, während sich das junge Mädchen schnell umschleuderte. Sie zitterte vor Aufregung, das Blut brauste ihr in den Ohren; sie hörte gar nicht mehr darauf, was Miß sagte, bis eine Versicherung ihre Aufmerksamkeit weckte. „Ach, nun wird hier wohl auch manches anders werden! Die Herrschaft hat sich doch schon geändert.“

„Miß, haben Sie schon wieder gehorcht?“ bemerkte Yvonne vorwurfsvoll. „Nein, gar nicht. Aber erstens sprach das gnädige Fräulein sehr laut, und zweitens müßte ich doch den Brief abgeben; man hatte mein Kopfen mit gehört, und da sagte Fräulein Konstanze gerade, sie wolle ihr ganzes Kapital auf einmal haben, und der Herr meinte, das könnte er nicht, deshalb wolle er Steinhagen verkaufen.“

Ein heftiger Schreck erfaßte Yvonne. Also so weit trieben sie ihn, daß er Steinhagen ausgeben müßte, wozumal er doch mit allen Haseln seiner Seele hing! Und wenn man sie nicht getäuscht hatte — jetzt war die Möglichkeit da, daß sie ihm helfen konnte.

„So, jetzt ist alles fertig!“ sagte Miß und schloß die Reisetasche.

„In diesem Augenblick klang es; sie eilte hinunter, kam aber gleich wieder zurück.“

„Komtesse möchten erst essen, so viel Zeit ist noch. Die Gräfin ist ja mit einem Male so lebenswichtig und aufmerksam!“

„Ich danke und komme sogleich.“ sagte sie zerstreut. Ihre Gedanken waren schon nach Burgau gewandert. Sie nahm Hertas Brief, sah ihn fest, betrachtete ihn von allen Seiten. Nein, es war kein Traum, der Brief war da, sie hielt ihn fest in Händen, und ihre Augen ruhten auf den Zeilen, die ihr eine so nie geahnte Umwälzung ihres Geschicks kundgaben. Ein Laut wie Schlingens rang sich aus ihrer Kehle; es war zu viel, zu überwältigend, was sie da erfahren konnte es sein, war es wirklich so, wie Herta schrieb? Immer wieder mußte sie lesen, was diese ihr mitteilte:

Liebe Yvonne!

Durch Lutz wissen wir schon seit Anfang November Deine Adresse; er hat uns geschrieben, daß Du bei einer Frau von Steinhagen als Gesellschafterin bist. Das wirst Du nicht mehr nötig haben; Deinem Leben steht eine große Veränderung bevor. Ein Onkel Deiner Mama, den man längst verschollen glaubte, ist in Rio de Janeiro gestorben, und er hat Deine Mama, als kein Vaterkind, zur alleinigen

Erbin seines großen Vermögens eingesetzt, da er nicht verheiratet war, also keine näheren Erben hatte.

Ich kann Dir das alles nicht so ausführlich schreiben; auf dem Landratsamt wirst Du alles erfahren, bringe Deine sämtlichen Papiere mit. Deine Anwesenheit ist dringend notwendig; komm und telegraphiere, wann wir Dich erwarten dürfen. Großmama hat mich beauftragt, Dir das mitzuteilen.

Wenn Du nicht auf Burgau bleiben willst, so bist Du uns herzlich willkommen!

Und geht es soweit gut. Daß ich mich Beischaften mit Anno von Hammerstein verlobt habe, hast Du sicher durch Lutz erfahren. Wir sind sehr glücklich miteinander und wollen auch Otern schon heiraten. Er sehnt sich nach einem eigenen Heim mit seinem lieben, kleinen Fräulein darin. Er liebt mich sehr, denn uns Geld kann er mich doch wirklich nicht erwälten haben. Eine Jünglingswärmerin hat schließlich jeder einmal gehabt.

„Ach ja, weißt Du Näheres über Lutz?“ Er macht uns viele Sorgen. Er lebt wohl sehr flott? Immer will er Geld haben, und jetzt muß doch auch an mich gedacht werden. Wenn er nur recht bald heiraten würde, damit er vernünftig wird!

Großmama wirst Du etwas verändert finden; sie ist nicht mehr so rüstig. Hoffentlich geht es Dir gut.

Also auf gesundes Wiedersehen grüßt und küßt Dich Deine Dich liebende Cousine Herta.“

Sansam faltete sie das Briefblatt zusammen und drang sich zur Ruhe. Es erschien ihr so unmöglich. Nein, sie wollte nicht zu früh jubeln, wollte abwarten. Und wenn alles seine Richtigkeit hatte, dann konnte sie auch Lutz von all seinen Schwierigkeiten befreien. Das war ihr erster Gedanke. Aber würde er das annehmen, nach seinem kalten, fremden Verhalten? Und sie war sich doch keiner Schuld bewußt!

Und Lutz? Und Hertas Fellen las sie, daß man jetzt nichts mehr dagegen haben würde, wenn er sie, Yvonne, heiratete. Aber nein, das war vorbei! Ihr Herz gehörte Lutz; er war ihr Glück und ihr Schmerz.

Als sie die Treppe hinunterging, stand er in Hut und Mantel in der Diele, sie erwartend.

„Hier, Komtesse, habe ich Ihnen die Bülge aufgeschrieben.“

„Ich danke Ihnen!“ Mit bebenden Händen nahm sie das Briefchen mit den Notizen entgegen.

„Bitte, Komtesse, keine Ursache. Ich wünsche Ihnen eine gute Reise!“ Gemessen verneigte er sich, und fast hilflos, mit Tränen in den Augen, starrte sie ihm nach.

Nein, es war kein Traum — Yvonne durfte an ihr Glück glauben.

Sie hatte die Papiere gelesen, aus denen ganz klar hervorging, daß sie jetzt Besitzerin von zwei Millionen war.

Francois Legens, der abenteuerlich veranlagte Oheim ihrer Mutter, war in jungen Jahren nach Südamerika ausgewandert, und da man nicht wieder von ihm gehört, hatte man ihn schließlich für verschollen, für tot gehalten.

Aber erst vor wenigen Monaten war er, hochbetagt, als Lungenerkrankter, nach dem Reich nach Yvonne gekommen, und da man nicht wieder von ihm gehört, hatte man ihn schließlich für verschollen, für tot gehalten.

Man war sehr lebenswichtig auf dem Landratsamt zu Yvonne gekommen; Frau von Hammerstein hatte den „lieben kleinen Tröglöpf“ beinahe gerührt umarmt, der Herr Professor dagegen verteilte an dem sprichwörtlichen Mädchen gedreht und der noch immer nicht Vergessenen halb vorwurfsvoll, halb bewundernde Blicke zugeworfen.

„Kline von Bräden und ihre Tochter überboten sich beinahe in Freundschaften.“ „Was doch das Geld nicht alles tut!“ dachte Yvonne ein wenig bitter. Sie war nicht berauscht von dem unerwarteten Glück; sie hatte ganz ihre klare Ueberlegung behalten.

Nur die Gräfin war unverändert in ihrem Verhalten geblieben. Wenn sie auch kein Wort über das Geschehene fallen ließ, so hatte sie doch Yvonne ihr Fortgehen aus Burgau nicht verzeihen können.

Frau von Bräden wollte das junge Mädchen durchaus nicht wieder abreisen lassen.

„Was willst du noch bei fremden Leuten? Sie werden es sicher begreiflich finden, daß du unter diesen Umständen nicht mehr zu ihnen zurückkommst. Nein, was wird Lutz sagen! — Ich habe ihm geschrieben, Du kannst gar nicht nach, Yvonne, wie er an dir hängt! Als du noch hier warst, kam er so oft — und jetzt? Einmal gerade ist er hier gewesen; er könnte es ohne dich nicht ertragen, sagte er.“

Doch Yvonne blieb ungerührt. „Ich kann meinen Urlaub nicht eigenmächtig verlängern. Die von mir eingegangenen Verpflichtungen werden durch den zufälligen Glücksumschwung meiner Erbschaft nicht aufgehoben. Ich muß sie erfüllen, lächnlichdarf ich nicht gleich werden.“

„Yvonne hat vollkommen recht.“ sagte die Gräfin, und sie mußte innerlich diese Festigkeit und Ansicht der Enkelin respektieren.

„Uebrigens ist meine Anwesenheit nächste Woche doch noch mal erforderlich. Ich werde sehen, ob ich drei Tage Urlaub haben kann.“

mit Werte auf 6000 Mark, für Oker auf 6600 Mark die Lüne. Es sind drei Liefertermine vorgegeben. Das erste Drittel ist zum 31. Oktober, das zweite Drittel bis zum 15. Januar 1923, das letzte Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichsgeldstelle zu liefern. Für das erste Drittel sollen die genannten Preise gelten, für das zweite und dritte Drittel werden die Preise nach Anhörung eines Ausschusses festgesetzt, der aus 10 Mitgliedern besteht, von denen je 5 von dem Ausschuss des Reichsrats für Volkswirtschaft zu wählen, 5 aus dem Kreis der Landwirtschaft und 5 aus denen der Verbraucher vom Ernährungsminister zu berufen sind. Werden die Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage erhöht, so ist für die im voraus gelieferte Menge der Preisunterchied nachzugahlen.

Hg. Schiele (Deutschl.) bedauerte, daß diese für unser Wirtschaftsleben so wichtige Frage zu einer Parteifrage gemacht worden sei. Weiter suchte der Redner nachzuweisen, daß die Getreidemenge zu einer Erhöhung und Hemmung der landwirtschaftlichen Erzeugung führen müsse. Die dauernde Verbilligung des Brotes kann auf diese Weise nicht erreicht werden. Von den hohen Preisen, über die das Volk empört ist, stehen nur geringe Bruchteile den Landwirten zu. Die Zwangswirtschaft führe zur Korruption. Nur in Freiheit könne die Landwirtschaft ihre hohen Aufgaben für die Ernährung des Volkes zu sorgen, erfüllen.

Hg. Kuntel (Deutsche Volksp.) sprach sich in demselben Sinne aus. Die Landwirtschaft bedarf unbedingt der Freiheit, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen, und sie würde freiwillig alles tun, damit das Volk nicht Hunger leide.

Hg. Krähig (Soz.) stimmte der Vorlage zu, wobei er betonte, daß nicht der Streit um die Getreidemenge die Ursache in die Bevölkerung getragen habe, sondern die Ermordung Rathenaus. Das Volk darf nicht Hunger leiden, seine Ernährung muß sichergestellt werden, und aus diesem Grunde haben sich die Sozialdemokraten entschlossen, den Abmachungen zuzustimmen.

Hg. Segerwald (Zentr.) trat ebenfalls für die Vorlage ein. Die weiteren Ausführungen des Redners galten der Rechtferdigung des Reichsrats, das das Zentrum bei den Verhandlungen über die Getreidemenge beobachtet hat.

Rah und Fern.

Ord und Selbstmord. In seiner Wohnung auf dem Museumsplatz in Breslau erschoss der 59jährige Kaufmann Mayas seine geistlichschwermere Schwester und nahm sich das Leben durch Öffnen der Pulsadern. Der Grund für die Tat war ein schweres Krebsleiden der Schwester, für die sich der Bruder aufopferte.

45 Todesopfer der Berliner Stadtbahnkatastrophe. Die Zahl der Todesopfer bei der furchtbaren Katastrophe auf der Berliner Stadtbahn beläuft sich jetzt auf 45. Die Verletzungen der verunglückten Personen erweisen sich als außerordentlich schwer. Einige der Patienten schweben noch in höchster Gefahr, und die Ärzte geben wenig Hoffnung, daß diese Bedauernswerten mit dem Leben davonkommen. Von den 30 Verletzten werden einige mit dauerndem Sichtlich rechnen müssen.

Verhaftung des Kapitäns des Dampfers „Nare“. In Hamburg wurde der Kapitän Paro, der Führer des im Hafen geleierten brasilianischen Dampfers „Nare“ verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dort wurde ihm der Haftbefehl vorgelesen, laut welchem er als Ausländer, da er der Mordverdacht erlitten, in Gewahrsam genommen werden muß. Man bedeutete dem völlig gebrochenen Mann, daß er durch seine Maßnahmen das Leben von 40 Personen auf dem Gewissen habe und voraussichtlich eine schwere Strafe verhängt werden müsse. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß das Vergehen des Brachs sich bis zum Herbst hinziehen wird.

Unerwartete Heimkehr eines Kriegsgefangenen. Aus der russischen Kriegsgefangenschaft ist der aus Stuttgart stammende Architekt Hans Erhorn zurückgekehrt. Der seit langem als verstorben erklärte Kriegsteilnehmer, der bei den Kämpfen bei Danaburg schwer verwundet in Kriegsgefangenschaft kam, hat eine monatelange Fastenzeit, die vom Uralgebirge durch die Ukraine, Galizien und Kongresspolen nach Berlin führte, hinter sich. Der Heimkehrer wurde 1914 Soldat.

Folgenschwere Autounfälle. Auf dem Wege von Durscheid nach Altsenburg stürzte in einer Kurve ein Auto eines Abgang hinunter. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, wurden auf der Stelle getötet. Zwei andere Fahrgäste erlitten Verletzungen. — Zwischen Badröhr und Wilbered platzte ein mit sechs Personen besetztes Auto der linke Vorderreifen. Eine Frau stürzte aus dem Auto und wurde in hohem Bogen eine Wüchse hinabgeschleudert, so daß sie tot liegen blieb. Ein Herr aus Coesfeld erlitt schwere Brustverletzungen. Die übrigen Insassen des Autos blieben unverletzt.

Eine Wohnsiedlung für das Personal der Leipziger Universität. Die sächsische Regierung beantragt beim Landtag die Bewilligung von rund 15 Millionen Mark zur Errichtung einer Wohnsiedlung für Professoren und Beamte der Leipziger Universität, von denen ein großer Teil, namentlich die neu Berufenen, ohne Wohnung ist.

Typhus und Cholera in Griechenland. Auf vier im Hafen von Salamis liegenden Schiffen mit zehntausend erkrankten griechischen Flüchtlingen aus Rußland zeigten sich neben Typhus auch Fälle von Cholera. Die Schiffe wurden unter Quarantäne gelegt. Da auch in Saloniki Cholerafälle festgestellt werden konnten, ergreift die jugoslawische Regierung strenge Vorsichtsmaßregeln gegen eine Verschleppung der Seuche.

Sturmwindsturz in Siebenbürgen. Ein gewaltiges Sturmwindsturz, verbunden mit unaufhörlichen Regenschauern, hat die deutsche Stadt Bistritz in Siebenbürgen heimgesucht. Bei der Sturmkatastrophe haben mehr als 20 Personen den Tod gefunden.

Ozeanflug eines Zeppelins geplant. Der Direktor der Zeppelin-Gesellschaft, Ernst Eckener, hat einem amerikanischen Journalisten mitgeteilt, daß in zehn Monaten zum Ertrag für den Amerika geborenen gestörten Zeppelin ein neues Schiff der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt werden werde. Eine deutsche Mannschafft werde das Luftschiff nach Newyork überführen.

Bermischtes.

Die flüchtige Polizei. Eine charakteristische Geschichte von der Flüchtigkeit der englischen Polizei wird in einer Londoner Zeitschrift erzählt. Ein Mann, den die Polizei suchte, war in sechs verschiedenen Stellungen photographiert worden, und die Bilder, die man sich verschafft hatte, wurden an das Polizeibüro einer kleinen Stadt geschickt, in der sich der Flüchtling verbergen sollte. Nach wenigen Tagen lief beim Polizeipräsidenten folgender Bericht ein: „Ich erhielt die Photographien der sechs Leute, deren Verhaftung gewünscht wird. Fünf von ihnen sind bereits festgenommen und der sechste befindet sich unter Aufsicht; er wird binnen kurzem auch verhaftet werden.“

Die fliegende Schmaschine. Ein amerikanischer Flieger soll eine flugunfähige Schmaschine gemacht haben, die

von der Luft aus Samen auf den Boden ausstreut und dadurch die Beseelungsbewegung auf den riesigen amerikanischen Feldern sehr erleichtert. Der Flieger verfährt sich von seiner Maschine eine Umlageung des ganzen landwirtschaftlichen Betriebes. Die Flugmaschine, die sich in geringer Höhe über den Boden hinwegbewegt, trägt eine Reihe nach unten gerichteter Röhren, die von einem Mittelraum aus ständig mit Getreidekörnern gespeist werden. Durch Luftdruck vermag man die Füllung der Röhren auf die Erde zu schleudern, und zwar mit solchem Nachdruck, daß sie sofort bis zur gewünschten Tiefe in die Erde versinken. (1) Im Verlauf von sieben Stunden sollen mit einem solchen Apparat angeblich tausend Acker Landboden bestellt werden können.

Neueste Meldungen.

Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes. DA Berlin. Reichsjustizminister Dr. Rathenau wird sofort dem Reichspräsidenten die von ihm fertiggestellte Vorschlagsliste für die Zusammenfassung des Staatsgerichtshofes zur Verlesung überweisen. Kater drei republikanischen Richtern des Reichsgerichts werden je zwei Vertreter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen dem Staatsgerichtshof angehören, vier davon als händige, vier als stellvertretende Mitglieder. Es werden ernannt werden als Vertreter des Zentrums die Abgg. Lehrenbach und Joes; für die Demokraten der Abg. Erlesenz und ein weiteres noch nicht feststehendes Mitglied; für die Sozialdemokraten die Abgg. Gildensbrand und Wilsell; für die Unabhängigen voraussichtlich die Abgg. Breitschmid und Seger. Die Ernennung der beiden letztgenannten steht noch nicht ganz fest.

Das Scheinparlament an der Saar. DA Saarbrücken. Der Landesrat des Saargebietes ist so wenig ein kulturstaatliches Parlament, daß er nicht einmal seinen Präsidenten wählen darf. Dieser wird ernannt von der Regierungskommission. Wie verlautet, ist von ihr der von den deutschen Parteien abgelehnte Kräftich und Bodenpfeiler Schmolz, der Spitzenkandidat der agrarischen Zweimännerfraktion, in Aussicht genommen. Weit besser sind die Wahlen der Landesratsmitglieder; die Regierung hat für sie eine Jahrespauschale von 6000 Taler ausgesetzt, was nach dem augenblicklichen Kurs ein parlamentarisches Nebenkommen von 14 000 Mark monatlich bedeutet.

Der künftige Versand der obersteilischen Kohle. DA Antwerpen. Vom 15. Juli ab wird die obersteilische Kohle nach den Vorschriften der polnischen Regierung versandt. Bis zum 14. Juli einschließlich gelten noch die Verteilungsvorschriften der Internationalen Kommission in Opylen. Die polnische Staatsbahn, die bis jetzt 155 000 Tonnen obersteilische Kohle erhalten, erhöht das Kontingent zunächst auf 190 000 Tonnen monatlich.

Schwerer amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall. DA Washington. In Mexiko hat sich dieser Tage ein Zwischenfall ereignet, der die Beziehungen dieses Landes zu den Vereinigten Staaten erneut verschärfen wird. Im Petrolraumgebiet von Tampico sind nämlich 40 Amerikaner von einer 240 Mann starken bewaffneten Bande des „Generals“ Cotojaba überfallen und verschleppt worden. Der Banditenhauptling hält seine Gefangenen in sicherem Gewahrsam und verlangt, binnen 48 Stunden Zahlung eines Lösegeldes von 15 000 Pesos.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff ist die Mark Wilsdruff, nachdem wir immer benachteiligt waren.

Wilsdruff, am 2. Juli.

Mitteilungen aus der Ratssitzung vom 28. Juni 1922.

1. Kenntnis genommen wird a) daß der Handarbeitslehrer Preußer während der Zeit vom 30. Mai bis 27. Juni 1922 ein Erholungsurlaub gewährt worden ist, b) von der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 9. Juni 1922 in Baukostenzuschußangelegenheiten, c) von den eingegangenen Merkwürdigen für die Förderung der Barmweirtschaft beim Wohnungsbau, d) von der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 26. April 1922 über planmäßige Verteilung der Bauarbeiten, e) von der Verschiebung der hierorts geplanten Tierkranne und dem Vorschreiben des Landwirtschaftlichen Kreisvereins vom 13. Juni 1922, f) von der aufsichtsbehördlichen Genehmigung des Ortspfarrherrn über die Anstellungen, pp. Verhältnisse der städtischen Beamten, g) von der aufsichtsbehördlichen Genehmigung des 9. Nachtrags zur Lokalhaushaltsordnung. 2. wird beschlossen, von den Mietern in den städtischen Grundstücken ab 1. Oktober 1922 die Miete nach dem Reichsmietengesetz zu verlangen. Soweit Dienstwohnungen in Frage kommen, findet der entsprechende Satz des Reichsmietengesetzes Anwendung. 3. wird der zwischen der Stadt und der Firma E. A. Voller ausgearbeitete Mietvertrag gutgeheißen. 4. Es wird beschlossen, sich den allgemeinen Bedingungen für Privatgleisanstöße der Reichsbahn zu unterwerfen. 5. Dem 18. Nachtrag zur Gem.-E.-Ordnung für die Stadt Wilsdruff (Stundsteuer betr.) stimmt man zu. 6. Von der Ministerialverordnung über Einschränkung des Autoverkehrs an Sonntagen nimmt man Kenntnis. Man beschließt, von der Verfügung, bestimmte Wege Sonntags zu sperren, keinen Gebrauch zu machen, da hierorts nur Hauptverkehrsstraßen in Frage kommen dürften, die nach der Verordnung nicht gesperrt werden können. 7. Zustimmung nimmt man Kenntnis vom Schiedspruch des Arbeitgeberverbandes, wonach den städtischen Arbeitern ein erhöhter Lohn zu zahlen ist. 8. In einigen Fällen wird beschlossen, das Hortgeld von 2 M auf 3 M zu erhöhen. 9. Die Anschaffung von zwei Defen für das Verwaltungsgebäude wird beschlossen. 10. Zur Erhöhung der Gebühren der hiesigen Heimbürger wird beschlossen, die bisherigen Sätze auf das fünffache zu erhöhen. 11. Der Rat bleibt auf seinem Beschluß vom 23. Mai 1922 bestehen, dem Ratsinchen- und Gesäßelächterverein zu Ausstellungszwecken die Turnhalle zur Verfügung zu stellen. 12. Die Erhöhung der Kostenauslastung, wie sie die Abänderungsverordnung vom 19. Mai 1922 vorsieht, wird beschlossen. 13. Zu dem Beschlusse des Sparlattenausschusses vom 28. Juni 1922, den Zinsatz der an inländische Körperschaften des öffentlichen Rechts gewährte unfällbare Tilgungsdarlehen vom 1. Juli 1922 ab um 1/2 v. H. zu erhöhen, tritt man einstimmig bei. Hierüber wurden 14 Punkte erledigt.

Der Juli hat heute seinen Anfang genommen. Sein Name ist lateinischen Ursprungs. Die Römer übertrugen einst den Namen unseres siebensten Monats, den sie früher, weil er ihr fünfter Monat war, Quintilis benannt hatten, zu Ehren ihres Julius Cäsar in Julius um und somit gedenken auch wir, die wir die lateinischen Monatsnamen übernommen haben, allerdings den allermeisten und unbeachtet, 31 Tage lang ehrend dieses Römers, obschon wir hierzu bekanntlich nicht die geringste Verantwortung haben. Ein deutscher Name für unsern sechsten Monat ist derzeit, doch dieser dürfte wohl bei uns niemals Einführung erfahren, denn wir sind ja — Deutsche! Von goldener Sonne umstrahlt liegt der Juli vor uns. Das Obst reift in den Gärten, warmer Sonnenwind weht die goldenen Lehren. Das Herz wird einem weit, wenn man all die

Schönheit schaut. Die Welt in Blüten ist schön, aber wunderbar in diesen Tagen, in denen es der Reise entgegengeht, die uns den Erntesegen so offensichtlich machen, geradegu wunderbar.

Des Jahres Höhe ist erklimmen,
Es neigt die Sonne ihren Lauf
Und was aus Erdenhoch gekommen
Sicht jetzt zur reichsten Ernte auf.
Nun reist es ringsum in der Weite,
Wie Gold wogt es im Lehrenfeld,
Voll Segen jeden Aders Breite.
So zieht der Juli in die Welt!

— Marktmarkt Sonntag den 2. Juli. 1. Castell-Vajour, Marich a. d. Operette „Die moderne Eva“ von Gilbert; 2. Ouverture zur Oper „Carmen“ von Bizet; 3. Siegmunds Liebeslied aus „Walküre“ von R. Wagner; 4. „Wilhelmina“, Gavotte von Neumann; 5. „Wer kann dafür?“ Walzer a. d. Postle „Polnische Wirtschaft“ von Gilbert.

— Steuerabzug betr. Das Finanzamt Rossen erläßt im amtlichen Teile dieser Nummer eine Bekanntmachung, wonach die für die Zeit seit 1. Januar dieses Jahres festgesetzten Werte der Natural- und Sachbezüge vom 1. Juli 1922 ab um 50% erhöht werden.

— Gegen die Wanderunsitten. Der Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der Wanderunsitten hat an die Jugend folgenden Aufruf in Valaisform gerichtet: Deutsche Jugend! Kriecht euch auf euren Wanderungen einfach und anständig! Fort mit Pappmützen, bunten Karren- und Maslenschlümpfen, unnützem Zierrat! Betragt euch anständig und unauffällig! Singt und spielt, aber lärmt nicht ohne Unterlaß, vor allem nicht in Ortschaften, auf Bahnhöfen und in den Jägen! Schützt unsere Wälder und Felder! Beschädigt nicht Bäume, Sträucher, Blüten und Früchte, Schonungen, Holzlagern, Harzapparatrichtungen, Anlagen, Bauwerke, Säune, Bänke, bestellte Acker! Seht, quält und tötet nicht die Tiere! Besudelt nicht den Wald durch Papier, Abfälle und Unrat! Verunreinigt nicht die Gewässer durch Scherben, Büchsen und ähnliche Dinge! Zündet kein Feuer im Walde an! Der deutsche Wald sei euer Heiligtum!

— Tarifserhöhungen auf den staatlichen Kraftverkehrslinien. Ab 1. Juli erhöht die Eisenbahn-Generaldirektion Dresden die Personalfahrpreise im allgemeinen auf 1,50 M und die Gepäck- und Erpreßgutsfrachten auf 0,50 M für 1 Tarifkilometer. Für einige Linien mit besonderen örtlichen und Verkehrsverhältnissen sind Ausnahmestimmungen getroffen worden. Der Mindestfahrpreis beträgt künftig 3 M, die Mindestfracht für ein Stück Reisegepäck bis zu 30 Kilogramm 8 M.

— Das rote Kreuz an der Arbeit. Das „Sächsische rote Kreuz“ schreibt u. a.: Die am 17. Juni von Stettin ausgereiste neue Hilfsexpedition des deutschen roten Kreuzes für Südrußland, mit Medikamenten und Verbandsmitteln für die Krankenhäuser in den Kolonialgebieten, ist in Petersburg eingetroffen. Eine Ladung Getreide ist von Bulgarien nach Odessa unterwegs. Es sollen zuerst die Gebiete um Kronau, dann die Hungerdistrikte besudt werden. Weitere Getreide-lieferungen sind in Vorbereitung.

Zur Wetterlage. Die Entwicklung der Wetterlage in der letzten Juniwoche war wenig erfreulich. Immer mehr hat es den Anschein, als ob wir in einen regnerich verregneten Sommer hineinkommen sollten. In Mittel- und Nordwestdeutschland verging kein Tag ohne Niederschläge. Die von dem Atlantischen Ozean herannahenden Tiefdruckgebiete, die westliche Winde zur Folge hatten, brachten immer wieder Regen und vielfach auch Gewitter. Sünder sah es in Ost- und Süddeutschland aus, wo nur geringe Niederschläge fielen. Mit Schreden sahen alle, wie auch heute noch an die bekannte Wetterregel vom Siebenschlafertag glauben, wie es am 27. Juni in vielen Gegenden stundenlang regnete. Wenn auch die Wetterregel, daß auf einen verregneten Siebenschlafertag sieben Regenwochen folgen, praktisch keine Bedeutung hat, so ist doch die ganze Entwicklung der Wetterlage so, daß wir nicht allzu viel Gutes in der nächsten Zeit zu erwarten haben. Die niedrigsten Temperaturen wurden am 26. Juni in Borkum (10 Grad) und Rachen (11 Grad), die höchsten am 28. Juni in Breslau (25 Grad) und München (26 Grad) gemessen. Die Tagesdurchschnittswerte lagen im allgemeinen etwas unter den normalen Werten. Bei der ungleichmäßigen Ausbreitung ist besonders in Nord- und Mitteldeutschland mit einer Fortdauer des veränderlichen, von zahlreichen Niederschlägen begleiteten Wetters zu rechnen, während im Süden und Südosten etwas beständigeres Wetter vorherrschen dürfte.

— Die jungen Damen von Wilsdruff und die dortigen Junggesellen, die schon vor längerer Zeit ein- oder mehrmals von sich reden machten, führen gegenwärtig wieder eine Zeitungspolemik im „Wilsdruffer Tageblatt“. Allem Anschein nach gibt es in Wilsdruff recht befreundete Damen, aber auch eben so befreundete Junggesellen. Es erschien dort vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Preisfrage. Auf welche Weise kann man heute die Wilsdruffer Junggesellen zum Heiraten bewegen? Angebote unter X. Y. an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“. Darauf erfolgt nunmehr prompt folgende Antwort: „Bestenfalls Antwort auf die Preisfrage in Nr. 137 des „Wilsdruffer Tageblattes“: Wilsdruff, ich sage Euch, wollt Ihr geheiratet sein, — Steht eine Hofe an, spaziert ins Stadtlein; — Spaziert die Straße auf und ab von 8 Uhr bis um 9. — Wir wollen, keine Rosenpracht wird unser Herz erfreuen. — Doch hab Ihr Mut und zeigt durch Tat, daß Ihr gewillt zu frein. — So geht 4 Wochen Prüfungszeit als Hauptbegingung ein. — In dieser Zeit dann stellt sich heraus, das ist doch sonnenklar. — Wer für die Ehe reif genug und wer es noch nicht war. — Nun Junggeselle, rat ich Dir, war das nicht Dein Versuch. — Und schließt Du Dich nach dieser Zeit auch sperlich gefund. — Dann Möbel, lag den Dünkel sein, komm mit zum Travalat. — Im Wald bau ich die Wohnung 'nein, ganz wie vor 1000 Jahr. Komitee vorzüglicher Junggesellen.“

— Dorfstein-E. Rollende möblierte Zimmer. Seit einigen Tagen steht auf dem Personenbahnhof ein mit Blumenkästen und sonstigen Wohnungeinrichtungen versehenes Zug, in dem sich eine Anzahl Männer in häuslicher Weise niedergelassen haben. Die in den Wagen wohnenden Personen sind Telegraphenbeamte der Reichsbahn, die an dem Leitungsnetz zwischen Chemnitz und Glatzau Verbesserungen vornehmen. Die allgemeine Wohnungsnot zwingt nun die Reichsbahn, derartige Züge für ihre wandernden Angestellten und Arbeiter zu stellen. Sind die Arbeiten auf einer Strecke beendet, so wird der Zug weitergeführt und dann wieder auf einem anderen Bahnhof zur Aufstellung gebracht.

— Vichtenstein-E. Eine besonders frohe und billige Fahrt ins Gebirge hatten die 1. Klassen unserer Schule. Auf dem Bahnhof Zwickau schenkte eine deutsch-amerikanische Dame, die eben zu Besuch in der alten Heimat angelommen war, den Ausflüglern heimlich einen Tafelbergkuchen, aus Freude, zum ersten Male wieder deutsche Schulkinder zu sehen.

— Wilsdruff. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Brante aus Tangermünde, der mit Holz und drei Genossen am 6. März v. J. die

Dynamit-Attentate verübte, nach § 5 des Sprengstoffgesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während es den mitangeklagten Kraftwagenführer Seidel aus Plauen, den Chauffeur von Höll, freisprach.

— Leipzig. Die Einigungsverhandlungen im Gastwirtsgerichte sind gescheitert. Die Gastwirtsgehilfen forderten den Abschluß eines neuen Tarifvertrages und drohten mit den härtesten Mitteln, wenn der Abschluß nicht bis zum Sonnabend erfolgt sei. Sie sind bereits am Freitag nachmittag in einen Feilschtritt eingetreten. U. a. wurde die Hauptbahnhofswirtschaft bestrickt und mußte infolgedessen geschlossen werden. Mehrere andere Wirtschaften werden folgen. Die Angestellten haben den Oberbürgermeister und den Kreishauptmann um Vermittlung angerufen.

— Leipzig. Von dem Händler Kürth in Wurzen war ein umfangreicher Korb nach Oschah ausgegeben worden. Den Bahnarbeitern kam das Frachtstück wegen seiner Schwere und weil man wahrgenommen zu haben glaubte, daß in dem Korbe sich etwas Bewegete, verdächtig vor. Man behielt den Korb zurück und beobachtete ihn die ganze Nacht hindurch. Dabei bemerkte man, daß ein vorübergehender Lichtschein daraus hervordrang. Am anderen Morgen wurde der Korb von der Polizei geöffnet. Darin sah zusammengelauert ein Mensch, der sich als der frühere Eisenbahngeliebte Steinacker aus Wurzen entpuppte, der wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft ist. Er gab dann auch seine Absicht zu, Frachtgüter zu herabzuwerfen. Der Korb war innen vollständig ausgepolstert und hatte einen doppelten Boden. Die Polizei beschlagnahmte eine ganze Anzahl Diebeswerkzeuge und die verräterische Taschenlampe.

Kirchennachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle) Sonntag den 2. Juli mit anschließender Fronleichnamspredigt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat Juni.

Getraut: Hildegard Gertrud, Tochter des Alfred Otto Schneider, Tischlers hier; Libby Ilse, Tochter des Heinrich Curt Böger, Arbeiters hier; Martha Ilse, Tochter des Robert Schimmel, Bauarbeiters hier; Oswin Johannes, Sohn des Paul Oswin Dohmann, Schneiders hier; Elsa Hildegard, Tochter des Alfred Max Liebert, Holzarbeiters hier; Gerhardt Oswald, Sohn des Paul Alfred Köhler, Tapezierers hier.

Getraut: Richard Otto Plauz, Kaufmann hier und Margarete Hermine Schulz, Hausdame hier; Curt Arthur Mehlig, Verteiler hier und Frida Elisabeth Claus, Näherin hier; Arno Pambor, Bahnarbeiter in Riesaerholz und Helene Ella Widon, Hausdame hier; Otto Paul Schönerberg, Tischler hier und Martha Elsa Ebert, Ziegeleiarbeiterin in Grumbach; Otto Richard Ebert, Postsekretär hier und Marie Helene Schulte, Hausdame hier; Karl Richard Steinert, Oberpostsekretär in Hainichen und Theresie Hedwig Walther, Hausdame in Sachsdorf; Karl Wilhelm Gränder, Polizeiwachmeister in Niederou und Johanna Elisabeth Schmieder, Hausdame in Sachsdorf.

Beerdigt: Alma Martha Junghans geb. Jschodet, hinterl. Witwe des weil. August Emil Junghans, gewes. Stadtgutbesizers hier, 62 J. 5 M. 19 Tg. alt; — Frida Martha

Senker, Arbeiterin hier, 16 J. 4 M. 6 Tg. alt; — Ernst Theodor Schubert, Rentenempfänger in Grumbach, 70 J. 6 M. 10 Tg. alt; — Reinhold Theobald Carl Neßloff, Privatist hier, 80 J. 1 M. 17 Tg. alt.

— Dresdner Produktenbörse vom 30. Juni. (Antliche Notierungen.) Weizen 970-980, fest. Roggen 700-710, fest. Sommergerste, südl. 820-840, fest. Hafer 770-780, fest. Raps, trocken, geschäftslos. Mais, mixed 690-700, fest. Widen 875-925, fest. Lupinen, blaue 680-730, fest. Pelusken 875-915, fest. Erbsen, kleine, gelbe 875-900, fest. Rotklee 5000-6500, gefragt. Trockenheu 530-560, fest. Zuderschittel, vollwertig 630-690, fest. Weizen- und Roggenstroh 180-190, fest. Haferstroh 200-210. Bienenheu, lose, altes 410-440, fest. Weizenklee 520-530, fest. Roggenklee 520-530, fest. Weizenmehl 1300-1350, fest. Roggenmehl 900-940, fest. Die Preise verschieben sich per 50 Kilogramm. Rotklee und Heu in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Johanna und Susanna.

Johanna studierte im Kochbuch so sehr, doch war ihre Kochkunst gar nicht weit her. Susanna dagegen, die Aufgeweckte, die brauchte kein Kochbuch, doch was sie schuf, schmiedete. Denn wer Dreis-Vaniermehl hat in Verwendung. Der führt eine Küche der höchsten Vollendung.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 2. Juli

zu meiner Uebernahme

Großer Fest-Ball

wozu freundlichst einladen Otto Schöne jun. u. Frau.

30 Fahrrad-schlosser, Maschinenschlosser und Mechaniker

werden für Fahrradneubau eingestellt. Meldung mit Invalidentkarte und sonstigen Papieren Werktags 8-3 Uhr in Oberschaar oder 10-12 Uhr vormittags an Sonntagen bei Werkmeister Tränkner, Mohorn.

Glückauf-Werke,

Theodor Dürsel,

Oberschaar bei Freiberg Sa.

Bankfachmann,

v. Behörde verpflichtet, Buch-Sachverständiger, empfiehlt sich z. Neuanschaffung von Geschäftsbüchern, Revisionsstätigkeit, Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten.

Angebote unter 3895 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbiten.

Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Biergeschäft im Plauenschen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Kl.-Rentner

Versammlung Donnerstags den 6. Juli im Löwen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Heidelbeeren treffen wieder ein und erbiten Bestellungen Jäpel, Tel. 543.

Speisekartoffeln

kauft jeden Posten und holt mit Geschirr ab. Anmeldungen erbeten.

Theodor Ferch (früher Riemann), Wilsdruff, Rosenstraße 82, Telefon 428.

Bienenschwärme mit und ohne Bruten, ferner 1 Brettwagen zu verkaufen.

Bennrich Nr. 9c.

Erstklassige Fahrräder, neu und gebraucht, Nähmaschinen, Bringmaschinen sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert

Arthur Schulze, Inkersdorf, mech. Werkstatt.

Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen. Vernickeln und Emailieren. Pferd aufs Land zu verk. Dresden-N., Nähgasse 25.

Erdbeeren grüne, unreife Stachelbeeren Johannisbeeren Himbeeren kauft Jäpel.

Feinleder

in allen Farben für Hüte, Taschen und Taschen

Sämischleder

zum Fensterrahmen Auto- u. Wagenwaschen

Lederhandlung

Julius Arnold Freital-Potschappel Untere Dresdner Straße 94.

Zahn-Praxis Ernst Hartmann, Stadt Dresden
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Eine Auswahl von **Arbeitspferden**
(Ostfriesen) stehen preiswert zum Verkauf
Richard Bennewitz, Wilsdruff.
Telefon 486.

Nach Ablauf der Quarantäne stellen wir abermals einen frischen Transport **erklass. orig. ostfriesisches Zucht- und Nutzvieh** und zwar **hochtragende und frischmelkende Kühe sowie Herdbuch-Bullen** äußerst preiswert bei uns zum Verkauf.
Schlachtvieh jeder Art wird in Zahlung genommen.
Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Fernruf Freital 296.

Trauer-Anzeigen und Danksagungen
werden in unserer vorzüglich und neuzeitig eingerichteten Buchdruckerei binnen wenigen Stunden prompt und sauber ausgeführt
Wilsdruffer Tageblatt
Wilsdruff I. Sa. Amtsblatt Zellauer Str. 23

Oswald Mensch Nachf.
inh. Emil Mensch
Rossschlächterei, Pfordgegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Camembert-Käse Marke „Jäpa“
sind zu haben bei Hugo Busch.

Ein starkes Arbeitspferd
wird aus Privathand zu kaufen gesucht.
Angebote unter 3905 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

1 tüchtiger Kutscher
wird für sofort gesucht. Wohnung kann gewährt werden.
Fr. Theodor Müller.
Gebienter Kavallerist, gut. Pferdepfleger,
sucht Stellung als **Kutscher.**

Berzete Angebote u. 3915 an die Geschäftsstelle d. Bl.
1 Ofenarbeiter (Einfahrer) stellt ein M. Seurich, Dampfziegelwerk, Wilsdruff.

Sehen Sie
Ihren Bedarf in Druckfachen nach und decken Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Druckfachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in schwarz und farbig.

Knechte, Mägde
sucht für sofort Polack, Stellensvermittlerin Markt 13.

Stubenmädchen
wegen Erkrankung des gemieteten zum sofortigen Austritt gesucht.
Obendorfer, Rittergut Limbach bei Wilsdruff

Küchenmädchen
bei hohem Lohn und guter Verpflegung für sofort oder 15. Juli gesucht von Mühlenbesitzer Mittel, Tharandt.

!Sommerproffen!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.
Franz M. Bosonic, Hannover, 21392, Schließf. 106